

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Vatikan sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, unter Pius IX. hohe Summen an Futterkosten für Pferde bezahlt worden, welche nie vorhanden waren. In Folge dieser Entdeckung hat der Bundesrath beschloffen, einen Bevollmächtigten nach Rom zu senden, um Nachforschungen darüber anzustellen, ob diese Pferde nicht der Eigenschaft angehören.

Ich bin der Düstler Schreier
Und kenne mich überall aus;
In der Technik und im Commerce
Allüberall bin ich zu Haus.

Drum dünkt es mich auch verschoben,
— Ich sag' es als Philosoph —
Zu errichten im Schweizerlande
Einen schweizerischen Rechnungshof.

Zu was soll dieser denn dienen
In unserm erlauchten Bern,
Es ist ein unnützes Möbel:
Sie rechnen ja gar nicht, die
Herr'n!



Die Bundesversammlung ist wieder auseinandergegangen, nachdem sie herausgefunden hat, daß ein Volksvertreter mit 16 Franken per Tag in der Bundesstadt nicht leben kann. Der Tagelohn wird daher wieder auf 20 Franken erhöht. Nach dieser Selbstschätzung der Herren Bundesväter ist das Schweizervolk vollkommen in der Lage, seine Hochschätzung derselben zu bemessen.

Fastnacht.

In Sargans hat ein Pfäfflein
Das Tanzen verflucht,
Hat in heiligen Büchern
Nach Sprüchlein gesucht.

Es hat schon die Gefahren
Tertullian gefannt,
Hat „Tempel der Venus“
Den Tanzplatz genannt.

Ambrosius von Mailand
Hat auch lamentirt:
Wer ein Mädel im Arm wiegt,
Den Himmel verliert.

Herr Carlo Borromeo
Sprach wütend sogar:

Musik macht der Teufel,
Wo ein tanzendes Paar.

Ihr frommen, frommen Herren
Und Du, Pfäfflein von Sargans:
Wenn ein Weibsbild so spräche,
Es wär' eine Gans.

Daß andere Leut' tanzen,
Es ärgert euch nur;
Die andern Leut' haben
Halt keine Konjur.

Es tanzen im Himmel
Die Engel um Gott,
Sie thun es den Pfaffen
Auf Erden zum Spott.

Chrsam. Du sage mir einmal, wie kommt's nun? Der Betrieb der Nationalbahn soll eingestellt werden. Wer wird ihn nun übernehmen?

Chrsch. Pah, wer sonst als die Kreditoren, die haben ja das Betreibungsrecht!

Auf Pfarrer Joneli's Nekrolog über Sieber.

De mortuis nil nisi beneli

Sagt Jedermann, der nur ein wenele
Lieb' in sich spürt, doch Pfarrer Joneli
Ist für Verstorb'ne nicht sehr schoneli.
Er ist ein Pfaff, der fromme Joneli,
Grad' wie der Kardinal Antoneli.
Das Pietistenfonderbündeli
Hält selbst sich frei von jedem Sündeli.
Gintt schlägt auch ihm das Sterbestündeli
Nach seinem Unfehlbartheitschwundeli.
Das süße Baslerpfaffenleckerli,
Das fromme Himmelspad-Bädekerli
Glaubt steif und fest, Gott hab' ihn lieber
Als unsern sel'gen Kaspar Sieber!

Nu Fiedler.

Ueber allen Geigen ist Ruh'
Und ganz alleine fiedelst Du
Nach altem Brauch.
Doch, wenn erst grünet die Halbe,
Fiedelt man sicher Dich balde
Auch zur verdienten Ruh'.

Erklärung.

Der hier soeben eingetroffene Regierungsrath Sieber behauptet, daß das Zürchervolk so gebildet sei, daß es sogar bei dem hier — leider, sagt er — unbekanntem Spiel Zaf, meine Oden bekamire, so z. B. die in meinem ersten Buche enthaltene Nr. XXII:

Integer vita	Landjäger witt de?
Scelerisque purus	s'Zehnerli? de Buur us!
Non eget Mauri	Nu e gittem au brü.
Jaculis nec arcu	Zoggel ist 'ne Chart chu?
Nec venenatis	Stöck! Welle laft is?
Gravida sagittis	Grad wieder vergitters!
Fusce! pharetra.	Us gäh! Verred dra!

Da ich aber eine besondere Aehnlichkeit hier nicht finden kann, so habe ich auch nicht nöthig mich dagegen zu vertheidigen, als hätte ich meine Oden aus dem Schweizerdialekte entlehnt. So etwas könnte auch nur das „schweiz. Idiotikon“ behaupten.

Horaz, Dichter a. D.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Besten Dank für die ganze Fuhre, welche vollständig installiert wird. Das Epigramm wurde eines schon gelezten Gedichtes wegen dem Schoofe des Erfinders übergeben, von wem es nicht mehr kommen wird. — Eine Depesche wird Ihnen über das weiter Gefragte f. Z. Mittheilung machen. Gruß. — Ob. Wir lesen: „Mit der Diogeneslaterne wird gesucht: Ein Taggelb-Winkelfried, d. h. ein Nationalrath, der im Ernste daran denkt, etwas von seinem Taggelde zur Linderung der Finanzklemme seines Vaterlandes zu opfern.“ Da würde man jedenfalls umsonst einige Kerzenstummel verbrennen; übrigens versuchen Sie es einmal und wenn Sie einen solchen finden, soll er in Vorberblättern der pessimistischen Welt servirt werden. — ? i. S. Wir haben

diese ergötzliche Schweinejagd bereits in einem andern Blatte besungen gesehen und müssen wir um so mehr davon Umgang nehmen, da wir Schweine in unserm Blatte nicht gerne vereewigen und das müßte doch geschehen, denn hier hat ja der Geschicktere nachgegeben. — R. O. M. Besten Dank für die neuen Studien; das Noten-Rebus scheint uns nicht ganz korrekt; das Uebrige soll verwendet werden. — J. S. i. M. Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an ein dertiges Blatt; für unsern Leserkreis bietet diese leider alltägliche Schwundel kein Interesse. — V. i. S. Besten Dank und Gruß. — T. i. O. Der heutige Raum erlaubt uns nicht, Ihre Idee auszuführen; vielleicht sind Sie mit dem kleinen Bildchen auch befriedigt. — Spatz. Kommen Sie mehr! — C. i. Fr. Mit Vergnügen verwendet. Bald wieder kommen. — N. i. Rio Jan. Herzlichen Dank für die eingesandten portugiesischen Witzblätter. Weitere Nachrichten wären erwünscht. — B. i. Paris. Nichts Neues unter der Sonne? — R. i. Berl. Ihr Lob freut uns, damit Sie aber sehen, welche Stimmen hier zu hören sind, drucken wir den ritzbaren Brief ab, der uns soeben von einem Anonymus zugeht: „Mitglied der Lesegesellschaft in Lachen bei Bruggen bedauere sehr, daß der Rebbspalter in unserer Gesellschaft Eingang fand, wie Sie z. B. in Nr. 51, die fremden Monarchen in miserablen Karikaturen darstellen, ist nur einem schmutzigen Blatte zuzumuthen wie der Rebbspalter ist. schneiden Sie Wize über unsere schweizerischen Zustände, dieselben mag man mit lächeln hinnehmen, aber über Monarchen häßliche Karikaturen schneiden, das gehört nicht zur Volksbildung, vielmehr zur Volksentwürdigung. Hoffentlich wird der Rebbspalter beim nächsten Abonement aus unserer Gesellschaft gestrichen.“

Auf den „Rebbspalter“ kann
fortwährend
à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen
Poststellen abonniert werden.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füßli & Cie.
in Zürich einzusenden.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.